Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: 22 (1954-1955)

Heft: 2

Artikel: Zwei Oden des Horaz

Autor: Enderlin, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZWEI ODEN DES HORAZ

Nachgedichtet von Fritz Enderlin

II, 6

Wärst bereit, Septimius, mir nach Gades zum Kantabrervolke, das Rom noch Trotz beut, mir zum Syrtenstrande zu folgen. Immer brandet's und stürmt's dort.

Tibur, Freund, erbaut vom Argiversiedler, sei mir Sitz und Ziel meiner alten Tage! Bin ja satt der Meere, bin satt der Reisen, satt auch des Kriegsdiensts.

Halten fern von dort mich die Parzen feindlich, sei der Fluß Galaesus mein Ziel, bevliester Schafe leckre Trift, und das Land des einstgen Königs Phalantus.

Jener Erdenwinkel vor allen lacht mir, wo der Honig kaum dem Hymettos nachgibt, kaum das Oel der Beere, gereift auf grünen Feldern Venafrums;

wo den Frühling Jupiter lang, den Winter lind macht, dort, wo Aulons Gelände, lieb dem Bacchus, Früchte bringt, den Falernertrauben fast ebenbürtig.

Jener Ort und jene glückselgen Vesten rufen dich wie mich. Mit der schuldgen Zähre feuchte dort die glimmende Asche einst des Sängers und Freundes! Den Bacchus sah ich fern zwischen Fels und Fels Gesänge lehren — glaubt's, die ihr nach mir kommt! sah Nymphen lauschen und auch ziegenfüßige Satyrn gespitzten Ohres.

Euhoi! Noch bebt das Herz mir vom nahen Schreck, und voll des Gottes taumelt's in freudgem Sturm. Euhoi! O schone, Bacchus, schone, furchtbarer Walter des furchtbarn Stabes.

Thyiaden nimmerrastende darf ich nun besingen, neu verkünden, wie Wein dem Quell entströmt und Milch aus vollen Bächen, Honig herabfließt aus hohlen Strünken,

darf singen, wie der Gott seiner Gattin Reif den Sternen beigesellt, aber furchtbar auch des Pentheus Haus in Grund geschmettert und in den Tod den Lykurg getrieben.

Du bändigst Flüsse, bändigst das Indermeer, du knotest, schweifend über entlegne Höhn, weinfeucht ins Haar der Bistoniden züngelnde Vipern und ohne Schaden.

Du warfst, da steilen Stiegs an des Vaters Reich ruchlos der freche Schwarm der Giganten drang, den Rhoetus in Gestalt des Leun zur Tiefe, erschrecklich mit Kinn und Klauen.

Und ob du galtst gewandter zu Reihn und Scherz, ja mehr zum Spiel und minder zum Kampf geschickt, bliebst du dir selbst in beiden gleich und ferner dem Kriege nicht als dem Frieden.

Dich kaum gewahr im Glanze des goldnen Horns, so schmiegte schadlos Cerberus sanft den Schweif an dich und leckte dir beim Gehn mit dreifacher Zunge so Fuß wie Schenkel.